tige Schloß mit der niedlichen kleinen Tänzerin, denn — es geht mitunter recht merkwürdig auf der Welt zu — er befand sich wieder in derselben Stube, wo er früher gewesen war. Die kleine Tänzerin balanzierte immer noch auf einem Beine und hielt das andere hoch in die Luft; ja, sie war auch standhaft! Das rührte den Zinnsoldaten und er wollte schon weinen, aber er hielt an sich, denn das schickte sich ja nicht. Er sah die kleine Tänzerin an, aber sie sagte nichts. Da ergriff einer der kleinen Knaben den Zinnsoldaten und warf ihn ganz ohne jede Ursache in den Ofen. Das war sicher der Kobold, der ihn dazu veranlaßte.

Der arme Zinnsoldat stand mitten im Feuer und fühlte eine ganz entsetzliche Hitze, ob das aber von den Flammen oder von der Liebe kam, das wußte er nicht. Die Farben seiner Uniform waren ganz abgegangen, aber niemand konnte sagen, ob das auf der Reise geschehen oder ob der Kummer die Schuld hatte. Jetzt fühlte er, daß er schmolz, aber er stand aufrecht, das Gewehr im Arm, und sah nach der kleinen Dame hinüber. Da ging plötzlich die Stubentür auf, und der Zugwind faßte die kleine Tänzerin und trieb sie gerade in den Ofen hinein. Sie ging sofort in Flammen auf und verbrannte vollständig. Der Zinnsoldat schmolz zu einem Klumpen zusammen, und als das Dienstmädchen am andern Morgen die Asche aus dem Ofen nahm, fand sie ihn wie ein kleines Herz gestaltet. Von der Tänzerin aber fand sie nur die Rose, die zu einer schwarzen Kohle gebrannt war.

Die roten Schuhe.

Es war einmal ein kleines Mädchen, namens Aennchen, ein sehr niedliches kleines Mädchen, aber es war sehr arm. Deshalb mußte es im Sommer stets barfuß gehen, und im Winter mußte es grobe Holzschuhe tragen, so daß ihm die kleinen Füßchen ganz rot froren, was jämmerlich aussah.

Mitten im Dorfe wohnte eine alte Witwe. Diese nähte so gut,

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912051337-0